

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 52.

Sonntag den 1. Juli

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Diejenigen Bürger, welche bei der Gemeindepfleg ein Guthaben vom 1. Juli 1859. bis 1860. haben, werden aufgefordert ihre Rechnungen in den nächsten Tagen zu übergeben.

Gemeindepflegler
Mildenberger.

Winnenden.

Seifensieder Feucht hat folgende Güterstücke verkauft, und kommen am nächsten Montag den 2. Juli Nachmittags 2. Uhr auf hiesigem Rathhaus in einmaligen Aufstreich.

- 1.) 14 % Rth. Gemüsegarten im Hägle angekauft um 101 fl.
- 2.) 1/2 Mor. 45 Rth. Acker im Kreuzstein mit Kartoffel und Waizen angeblümt.
angekauft 280 fl.

3.) 1/2 Mrg. 33.1/2 Rth. Baumgut im untern Stöckach oder Glöckle angekauft 441 fl.

4.) 1/2 Mrg. 11 Rth. Weinberg und Baumgut im Waiblingerberg angekauft 255 fl.
Ebenso hat derselbe sein Wohnhaus mit Magazin-Gebäude, um die billige Summe von 1450 fl. verkauft und kommt dasselbe Donnerstag den 5. Juli Nachmittags 2. Uhr in Aufstreich.

Ebenjasselbst wird am Donnerstag den 5. Juli von Morgens 7 Uhr eine Fabrik-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wobei namentlich vorkommt Kleiderkasten, Küchenkasten, Kisten und Verschlägen. Stüppchen, und Fäßer, ein oval Faß gut in Eisen gebunden mit 3. Eimer sammt 2. eichenen Lager; eine Obsttürre, 8. Stück tau-

nene Diehl, und allgemeiner Hausrath; sowie sämmtlicher Seifensieder-Handwerkzeug.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Eine gute D. Flöte mit Silberklappe, ist zu verkaufen. von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen Heubarn zu verpachten.

Christian Ziegler Rothgerber.

Winnenden.

Ein Viertel Eiper in der Seehalde ist zu verpachten. J. H. Leinß.

Winnenden.

Ein noch ganz gutes Handwägele ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Einen guten Schleifstein sucht zu kaufen, wer? sagt die Redaction

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-
ligationen, Anlehensloosen, Einwechslung
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-
Auskunft über gezogene Nummern von
Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

Winnenden.

Zum Beobachter werden Mitleser gesucht.
Von wem? sagt die Redaction.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1859 — 60 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Dachsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt, derjenigen Ackerbauschule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirthschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern dereinst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag den 23. Juli d. J., Morgens 7 Uhr, zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, den 18. Juli 1860.

Centralstelle für die Landwirthschaft
In Stellvertretung D p p e l.

Der Admiral aus Friesland. Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

Viertes Kapitel.

Eine Strandung.

Heulender Weststurm wühlte die Wogen der Nordsee tief auf und peitschte die Brandung weit über die sandigen Küsten. In allen Dünenbälern der Inseln lungerten Strandräuber, deren es damals noch zahlreiche gab. Besonders war der ehemalige Aufenthalt von Kressenjacobthals' Söhnen auf der Südspitze Sylt's noch immer ein erwünschter Schlupfwinkel für gewissenlose Menschen, die aus dem Unglück Anderer gern Gewinn ziehen. Diese fanden sich hier von den verschiedensten Inseln zusammen, um durch gemeinsames Handeln möglichst große Beute zu machen.

Den Eingeborenen Sylt's war das Unwesen großentheils ein Greuel, weshalb Strand- und Dünenvoigte eine Ehre drein setzten, jene verrufenen Küstenstriche ihrer Inseln in bösem Sturmwetter zu besuchen, und bei traurigen Strandungsfällen jeglichem Hilfsbedürftigen beizuspringen. Dauerten die Stürme längere Zeit und wütheten sie bei Tag und Nacht, dann freilich vermochte auch der größte Eifer dieser Wohlwollenden weder jedem Unfall, noch jeder Unthat vorzubeugen.

Auch diesmal lief schon in den ersten Tagen des Octobers, der sich stürmischer als gewöhnlich gestaltete, ein dunkles Gerücht von schändlichen Plünderungen armer Schiffbrüchiger durch die Insel. Strandungen waren mehrfach vorgekommen, doch ziemlich entfernt von der Insel. Die vom Sturm und heftiger Meeresströmung erfaßten Fahrzeuge gerietben auf die weit draußen in der See liegenden

den Sandbänke und mußten hier von den Wellen zertrümmert worden sein. Schiffsrüter, geborstene Planken, Tauwerk und andere Gegenstände, wie sie auf Schiffen vorkommen, trieben in Menge an, und lockten eine nicht geringe Anzahl Insulaner nach der Südküste, um zu bergen, was irgend möglich war. Die Mannschaften dieser gescheiterten Fahrzeuge mußten sich glücklich gerettet haben, denn an keiner Stelle des Landes spielten die Wogen einen Leichnam an.

Zu den nach Bergung antreibender Güter Lüfternen gefellte sich auch der alte Strandläufer, dessen Bekanntschaft wir schon früher machten. Der Mann war trotz seiner hohen Jahre noch immer rüstig. Er besaß eine feste Hand, ein scharfes Auge, und ein unausgesetzter Aufenthalt in Wind und Wetter und in jeder Jahreszeit schien seinem Körper unerwüthliche Kräfte gegeben zu haben. Mit einem starken Netz und mancherlei Werkzeug versehen, durchforschte er den Strand, blickte in jedes Dünenhal und sah oft lange hinaus auf die brüllende neblige See, als suche er dort etwas. Den Strandvoigten ging er gern aus dem Wege, nicht, weil er sich gerade fürchtete, sondern weil er als eingefeischter alter Insulaner die seit einiger Zeit erst eingeführte polizeiliche Ueberwachung des Strandes nicht billigte. Der alte Graubart raubte nicht, nur hoher gern auf, was er fand, wenn nämlich die See es auswarf. Daß man auch dieß zu verhindern Anstalt machte, fand er abscheulich. Darum mied er diejenigen, mit denen seine abweichende Ansicht ihn leicht hätte in Streit bringen können; hatte er sie aber aus den Augen verloren, dann ging er in altgewohnter Weise seinen Geschäften nach, und schleppte aus Buchten und Höhlern, die nur selten Jemand betrat, noch zu betreten wagte, weil der heftigen Brandung wegen der Zugang zu denselben gewöhnlich mit Lebensgefahr verbunden war, allerhand Brauchbares zusammen.

Das Glück war dem alten günstig. Er sammelte mehr in seinem Netze, als das ganze Jahr ihm eingebracht hatte. Dabei übersah ihn die Nacht, die kein ehrlicher Mann gern in dieser verurtheilten Düneneinsamkeit allein zubrachte. Furcht

kannte zwar der Strandläufer nicht, wenigstens nicht vor Menschen, aber ein innerliches Grauen überlief ihn doch, wenn er der verschiedenen unheimlichen Gesichte gedachte, die verspäteten Wanderer in dieser traurigen Einöde erschienen waren.

Ermüdet vom langen Umherwandern, suchte er in einem der tiefsten Dünenbälern einen Ort, der ihm einigermaßen Schutz gegen das Rasen des abermals heftigen Sturmes gewährte. Die See rollte immer lauter und brach sich in rollenden Schaumhügeln dicht zu seinen Füßen. Wenn er gegen den beißenden Meerstaub die Augen schloß, sah er überall am Strande bläuliches Lichtglacker, wie es Viele vor ihm schon geschaut hatten, und seine erbigte Einbildungskraft umkleidete die Lichtfunken alsbald mit menschlichen Leibern und verwandelte sie in händeringende Schatten umirrender, nach ihren verlorenen oder von Andern geraubten Schätzen suchender Schiffbrüchiger.

Lange saß so der alte durchweirterte Mann. Sein graues Haar zerzauste der Sturm, um die Füße spülte die verrauschende Brandung, das Gesicht peitschte der wirbelnde Dünenwind. Es sangen pfeifen, lachten, krächzten und heulten hundert Stimmen um und über ihm, als ob ein Heer unsichtbarer Geister sich in den Dünen ein Rendezvous gäbe. Einzelne Möven und Sturmesvögel strichen dicht an ihm vorüber und streiften bisweilen mit ihren Schwingen sein Haar. Auf allen Seiten rollte mehr Sand um ihn auf, und wer weiß, ob der Sturm den alten Mann nicht in der Düne verschüttet hätte, wenn er, von Müdigkeit überwältigt, eingeschlafen wäre.

Da trifft ein rother Lichtstrahl das schon ermatende Auge den Alten, ein Donner bricht sich an der Dünenkette und verballt über den Wogen. Der Strandläufer springt auf, schüttelt den Sand aus Haar und Kleidern, faßt seinen Hakenhock fester und blickt schärfer hinaus auf die See.

„Ein Schiff in Noth!“ spricht er zu sich selbst, mit der Linken in die langen Wurzeln des zähen Dünenbafers fassend und den Gipfel des steilen Sandfegels erklimmend.

Ein zweiter Schuß blitzt und kracht durch die

Nacht und belebt aufs Neue die kaum heimgekehrten Bewohner Rantums. Dabin wendet sich jetzt auch der alte Strandläufer denn eine Seemeile vom Lande hat der Sturm einen Grönlandsfabrer auf die Sandbänke geworfen. Wenn die fliegenden Wolken sich heben oder in durchsichtige Nebel zerfließen, können die weitsichtigen Insulaner deutlich das Schiff erkennen, wie es mit gebrochenen Masten, zerlegter Takelage von weißen Sturzwogen überspült wird.

Bei diesem Anblick vergißt der alte Gedanken jeden Gedanken an Beute. Der ehemalige Schiffer und Lootse will nur seine Pflicht thun und den Bedrängten beispringen. Er gesellt sich den Voigten zu, bespricht und berathet mit ihnen die zu treffenden Vorkehrungen, und bald arbeiten sich bemannte Rettungsboote durch den zischenden Eisch der Brandung.

Die muthigen Männer müssen lange mit den empörten Wogen kämpfen, ehe es ihnen gelingt, dem

gestrandeten Schiffe sich zu nähern, von dessen Mannschaft die fürchterlichen Sturzseen schon drei über Bord gespült haben. Endlich aber bleiben die unerschrockenen Insulaner Sieger. Ein Kabel, vom Schiffe dem nächsten Rettungsboote zugeworfen, wird glücklich erfaßt und befestigt. Die Rettenden erreichen das Wrack und die noch übrige Mannschaft wird glücklich geborgen der Morgen graut, als die Schiffbrüchigen den Strand von Rantum erreichen, um ihren Rettern mit hartem Händedruck und offenem Blick zu danken. Der alte Strandläufer ging nicht leer aus bei diesem Dank; als aber der erste Steuermann des Grönlandsfabrers sich ihm jetzt nähert, sehen Beide sich einander staunend an und stürzen sich mit freudigem Gruß in die Arme. Nach langer Trennung hatten zwei frühere Bekannte sich wieder gefunden. —

Auf die heftigen Fragen des Steuermanns gab der durchwetterte Graubart nur dürftige Antworten. (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 28. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufubr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.			Verkauf.			
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl.	fr.
Dinkel.	0	164	164	147	17	1034	57
Haber.	5	35½	40½	40½	0	284	15

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitts-Preis.		Mittel-Preis.		Nächst. Durchschnitts-Preis.		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, pr. Schl.	7	19	7	6	6	51	—	6	Gewicht des Dinkels
Haber, — —	7	48	7	1	6	27	—	1	per Scheffel.
Waizen, pr. Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	161 155 144
Kernen, pr. Schl.	17	12	16	48	—	—	—	—	durchschnittlich
Gerste, pr. Sri.	1	24	1	20	—	—	—	—	153 Pfd.
Roggen, pr. Sri.	1	32	1	30	—	—	—	—	Dinkel.
Mischling, . . .	1	45	1	40	—	—	—	—	Höchst.
Einkorn, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr.
Erbsen, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Niedert.
Linzen, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr.
Welschkorn, . . .	2	—	1	48	—	—	—	—	8 24 6 30
Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	—	—	—	—	
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	23	—	21	—	20	—	—	

8 Pfund Brod 32 fr. Nach der Brodtaxation vom 30. Juni. 1 Kreuzerweck 5½ Loth